

AUS: **AUSGABE VOM 28.03.2003**, SEITE 12 / FEUILLETON

## Kapitale Krieger

**Innere Widersprüche des Imperialismus: Ein Sammelband zur Rüstungsforschung unter den Nazis**

*Von Sabine Lueken / Dr. Seltsam*

Die Situation der Sowjetunion nach dem Naziüberfall war zumindest in einer Hinsicht der des Irak heute ähnlich: Die militärische Supermacht, nach den gewonnenen Kriegen gegen Polen und Frankreich um deren Rüstungsindustrien satter, ließ dem überfallenen Land kaum eine Chance. Wenn die UdSSR den Krieg dennoch gewann, dann wegen einiger »Wunder«, die ohne Kenntnis der inneren Widersprüche des Imperialismus schwerlich zu fassen sind.

Tatsächlich war die »unterentwickelte Sowjetunion« dem Deutschen Reich in den letzten Kriegsjahren materiell überlegen. Der Ausstoß der Gewehr-, Panzer und Flugzeugfabriken übertraf die deutsche Produktion zum Teil um das Fünffache. Und während die tonnenschweren »Ferdinand«-Panzer von Porsche umstandslos im russischen Morast versanken, eroberten die fabrikneuen T34, »die besten Panzer der Welt«, nach der Schlacht im Kursker Bogen (Juli 1943) die okkupierten Gebiete zurück.

Dasselbe galt für die Flugzeugproduktion. Wöchentlich verließen so viele Kampfbomber sowjetische Fabriken, wie das Deutsche Reich in der ersten Hälfte des Jahres 1945 zusammengeschaubt bekam. Dabei waren die sowjetischen die eigentlichen »Wunderwaffen«: genial einfach, Ersatzteil-kompatibel, von jeder Frontmechanikerin mit Bordwerkzeug reparierbar.

Deutsche Firmen hielten derweil ihre Patente und projektierten auf Staatskosten bereits Neuentwicklungen für »den Konkurrenzkampf auf dem Flugzeugmarkt« nach Kriegsende. Letzteres ist das Ergebnis einer von Lutz Budrass verfaßten Studie über die Luftfahrtforschung im »Dritten Reich«. Sie ist enthalten im dritten Sammelband über die Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Institute im Nationalsozialismus, ein stellenweise schwer verdauliches Konvolut, erarbeitet von einer Historikerkommission beim Präsidenten der Max-Planck-Gesellschaft – die junge Welt berichtet als einzige Zeitung regelmäßig über die Arbeit dieser Forschungsgruppe.

Thema des Bandes ist die in Autarkie- und Kriegspläne der Nazis eingebundene »Organisation, Mobilisierung und Entgrenzung der Technikwissenschaften«, konkret die Beiträge der KWI-Wissenschaftler zu Rüstungsproduktion und Rohstoffersatz in den Bereichen Luftfahrt, Elektro, Stahl und Leder.

Auch ein scheinbar unbedeutendes Institut wie das KWI für Lederforschung Dresden hatte hier seinen Anteil: Um Ersatzstoffe für Leder auszuprobieren, mußten 170 Häftlinge von 6 bis 17 Uhr ohne Pause »unter Absingen deutscher Lieder« marschieren: In der Summe 6800 Testkilometer täglich. Die Häftlinge liefen, bis sie tot umfielen.

Unter der akribischen Herausgeberschaft von Helmut Maier zeigen die elf Autoren, wie Wehrmachts- und Reichsbehörden die Forschung mit wechselndem Erfolg zu steuern versuchten. Es bestand »ein starker Widerspruch zwischen den zahllosen rüstungstechnologischen Innovationen und der offenkundigen Schwäche nationalsozialistischer Planung«; auf deutsch: massenhaft tolle Erfindungen, die nicht zum Einsatz kamen.

Beispiel AEG-Telefunken: Lenkwaffengeräte, präzise Bombenzielgeräte wie der elektrische Abstandszünder »FOX«. Infrarot-Lenker, Raketen, Radar und Tieffrequenz-Zerstörer: Kein zweites Land auf der Welt hatte Entwicklungen wie diese aufzuweisen. Entsprechend waren deutsche Forscher nach 1945 in den USA maßgeblich auch an der Entwicklung von Waffensystemen beteiligt, die heute Bagdad zerstören.

Dennoch hat Hitler den Krieg verloren. Glücklicherweise zeitigte der Aufwand oft eher wenig Wirkung: Während nur eines britischen Großangriffs mit konventionellen Fliegern kam mehr Sprengstoff zum Einsatz als sämtliche »V2-Raketen« jemals transportierten. Und keiner mochte Hitler sagen, daß die ganze teure neue Technik wenig nützte.

Der Band ist kein Couchtischalbum für Waffenliebhaber, wohl aber eine Fundgrube bisher unbekannter Fakten für materialistische Ökonomen. Bedingt widerlegen die Aufsätze den »Niedergang der Wissenschaften« unter den Nazis. Effektivität war möglich, wenn auch unter ideologischem Ballast (»Zink ist ein undeutsches Metall«). Dazu kamen das Fehlen der jüdischen Wissenschaftler und die herrschenden Ressort-Egoismen. Ein Autor resümierte bei der Präsentation des Buches: »Die innere Konkurrenz, der Drang zum Weltmarkt, kurz: der Kapitalismus hat den Faschismus umgebracht.«

**\* Helmut Maier (Hg.): »Rüstungsforschung im Nationalsozialismus. Organisation, Mobilisierung und Entgrenzung der Technikwissenschaften. Geschichte der Kaiser-Wilhelm-Gesellschaft im Nationalsozialismus«, Band 3, Wallstein Verlag 2002, 396 Seiten, 29 Euro**